



Renate Schweizer

Installationen
aus Teebeuteln

gewidmet:

Edeltraud Odenkirchen, Annemarie Letsch, Dr. Wolfgang Andlauer, Hannelore-Lücke-Rausch, Najoua Benzarti, Annette Muggenthaler, Catherine R. Devaux, + Gisela Cloutier, Elena Nelipa, Praxisteam Dr. Peter und Angela Eberle, Gufried Springer, Michaela Heinz, Ines Müller-Albrecht und Team, Frau Brunner, Irene Opolony, Sabine Schmidt, Christa Hartnigk-Kümmel, GEDOK- Mitarbeiterinnen und - Künstlerinnen, Vera Bartoncovic, Felicitas Fröhlich und allen Teebeutelensammler*innen, die seit 2005 Teebeutel für das “Weltenbürger-Kunstprojekt” gesammelt haben. Ganz herzlichen Dank!

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturamts Karlsruhe und Innovationsgutschein C des Wirtschafts-Ministeriums Baden-Württemberg.

Impressum:

Renate Schweizer
Kunst aus Teebeuteln

www.renate-schweizer.net

all rights reserved
VG Bild > VG Wort | 2015





Kunstprojekt mit Teebeuteln aus aller Welt

2006 began Renate Schweizer mit ihrem Kunstprojekt in progress. Durch die Mithilfe von Menschen aus allen Nationalitäten und Religionen entsteht an verschiedenen Orten die Installation "Weltenbürgerdecke" - aus Teebeuteln, die zuvor für ein Teegetränk verwendet worden waren und sich durch das Aufbrühen jeweils ganz einzigartig verfärbt haben.

Jedes Teebeutelpapier steht für die Einzigartigkeit des Menschen in unserer Gesellschaft. "Ich sehe das Teetrinken als ein verbindendes Element zwischen Menschen und Völkern, denn Tee wird auf allen Kontinenten getrunken." Auf Treffen im privaten & öffentlichen Raum werden die Teebeutel entleert und sortiert. Analog der Quiltingbees von Siedlerfrauen in Amerika bei denen das gemeinsame Quilten eine soziale Funktion übernahm, um sich aus ihrer Isolation zu befreien, sind diese Treffen & Begegnungen wesentlicher Bestandteil des Kunstprojekts.

Das interdisziplinäre Kunstprojekt dient dem Gedanken "Orte künstlerischen Handelns zu schaffen. Tee ist - wie Fußball - bereits jedem Kind auf jedem Kontinent bekannt, gleichgültig welcher Herkunft, Nationalität und Religionszugehörigkeit".

In diesem Projekt wird der gesamte Teebeutel künstlerisch verwertet: Teebeutelpapier, Teebeuteläden, Tee, Metallklammern und Ettiketten.

Seit Beginn des Jahres 2006 werden für die Künstlerin überall auf der Welt gebrauchte Teebeutel gesammelt.

Nach dem Prinzip "Künstler in Verantwortung" stellt sich die Künstlerin den aktuellen globalen Herausforderungen und bringt in ihrem Projekt politische, soziale, ökologische und künstlerische Aspekte zusammen. Sie positioniert sich dadurch im Bereich der "contemporary global/local art". Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Kunst und die Gesellschaft in ihrer ganzen Komplexität. In ihrem Kunstschaffen setzt sie ihren Blick sowohl auf das, was Menschen in der Welt miteinander verbindet, benennt aber auch, was hierarchisches, einseitig kapitalorientiertes Denken im menschlichen Miteinander anrichtet.

Das interdisziplinäre Kunstprojekt dient dem Gedanken "Orte künstlerischen Handelns" und gleichzeitig "Orte der friedvollen Begegnung" zu schaffen, um gegenseitige soziale und kulturelle Barrieren zu überwinden und Gemeinschaft friedvoll zu erleben.





„Kommt zu Tisch – eine Einladung an alle Religionen und Nationen“

Susanne Marschall, Kunstkritikerin, Karlsruhe

Einführung in die Arbeiten von Renate Schweizer (ReSh)

...Es ist gedeckt, kommt zu Tisch, lasst euch nieder: Das ist die Aufforderung der Künstlerin Renate Schweizer, die von ihrem amerikanischen Professor emerit. Dr. Paolo Knill, Art-Institute Boston At Les, für ihr „überzeugendes Projekt“, das eine „hohe künstlerische Verpflichtung“ aufweist, begeistert gelobt wurde. Kommt, aber ohne Gezänk und Streiterei, es gibt Platz für jeden... Sprecht miteinander, das geht nämlich am besten, am entspanntesten, wenn man sich gemütlich und in Ruhe zusammensetzt. Wenn man sich die Zeit nimmt, dem anderen richtig zuzuhören, mit Muße dabei ist. Mit dem Ohr, den Gedanken, den Gefühlen. Auch im Mittelalter bedeutete das gemeinsame Essen Frieden schließen, Gastgeber und Gast teilten sich sogar ein Glas. Egal, was der nächste Tag brachte.

Renate Schweizer hat Teebeutel gesammelt. In Indien vor zwei Jahren für ihre Künstlerkollegin mit dem sprechenden Namen Tina Love, die sie dann bemalt hat. Wieder zu Hause konnte sie damit nicht aufhören. Es war einfach eine zu schöne Erinnerung an die Zeit. Aber was damit machen? Langsam stapelten sich schon kistenweise gebrauchte Teebeutel, und es wurden immer mehr. Dann purzelten die Ideen, und sie brauchte noch viel mehr Teebeutel. Die Künstlerin animierte alle möglichen Leute, die es wieder anderen sagten und die wieder anderen, für sie Teebeutel zu sammeln. Der Haufen wurde immer größer, Schwarzteebeutel, Hagebuttenteebeutel, Kräuterteebeutel. Und sie lud ein zum gemeinsamen entteen: Da sitzt dann eine lustige Schar bei ihr am Küchentisch, natürlich bei Tee, und fieselt mit einer Engelsgeduld die auf der Wäscheleine getrockneten Teebeutel auf. Aber es macht Spaß, ich habe es selber ausprobiert. Die Teereste werden in einer Schüssel gesammelt, die Schnüre kommen in ein Kästchen, und die kleinen Metallklammern werden selbstverständlich auch aufbewahrt. Schließlich kann man aus allem etwas machen, wie Schweizer immer wieder demonstriert.

Beim gemeinsamen Tun, beim Plaudern, Quasseln und Teetrinken wurde das Rohmaterial für die Tassen und Schüsseln, die Häuser, Kannen und Bänder vorbereitet. Die Lust am Kommunizieren und Kennenlernen haben die Teebeutel schon mitbekommen, das fröhliche Lachen wurde in sie verwoben, die Neugier am anderen. Und vielleicht haben sie tatsächlich alles gespeichert und sind nicht nur wegen ihres sinnlichen Reizes so anziehend und einladend. Sie wissen womöglich, wie es ist, auf Fremde zuzugehen, obwohl man schüchtern ist.



Sich andere Meinungen anzuhören aus Respekt und Achtung, sich mit anderen Kulturen, Traditionen und Lebenseinstellungen zu beschäftigen, sie als Bereicherung zu akzeptieren und nicht als Befremdliches oder gar Gefährliches zu verdammen. Vielleicht strahlen sie deshalb so eine Wärme, eine Unkompliziertheit, eine freundliche Geste aus. Vielleicht ist das aber auch nur ein Hirngespinnst, und ich sollte mich wieder auf den Boden der Tatsachen Begeben

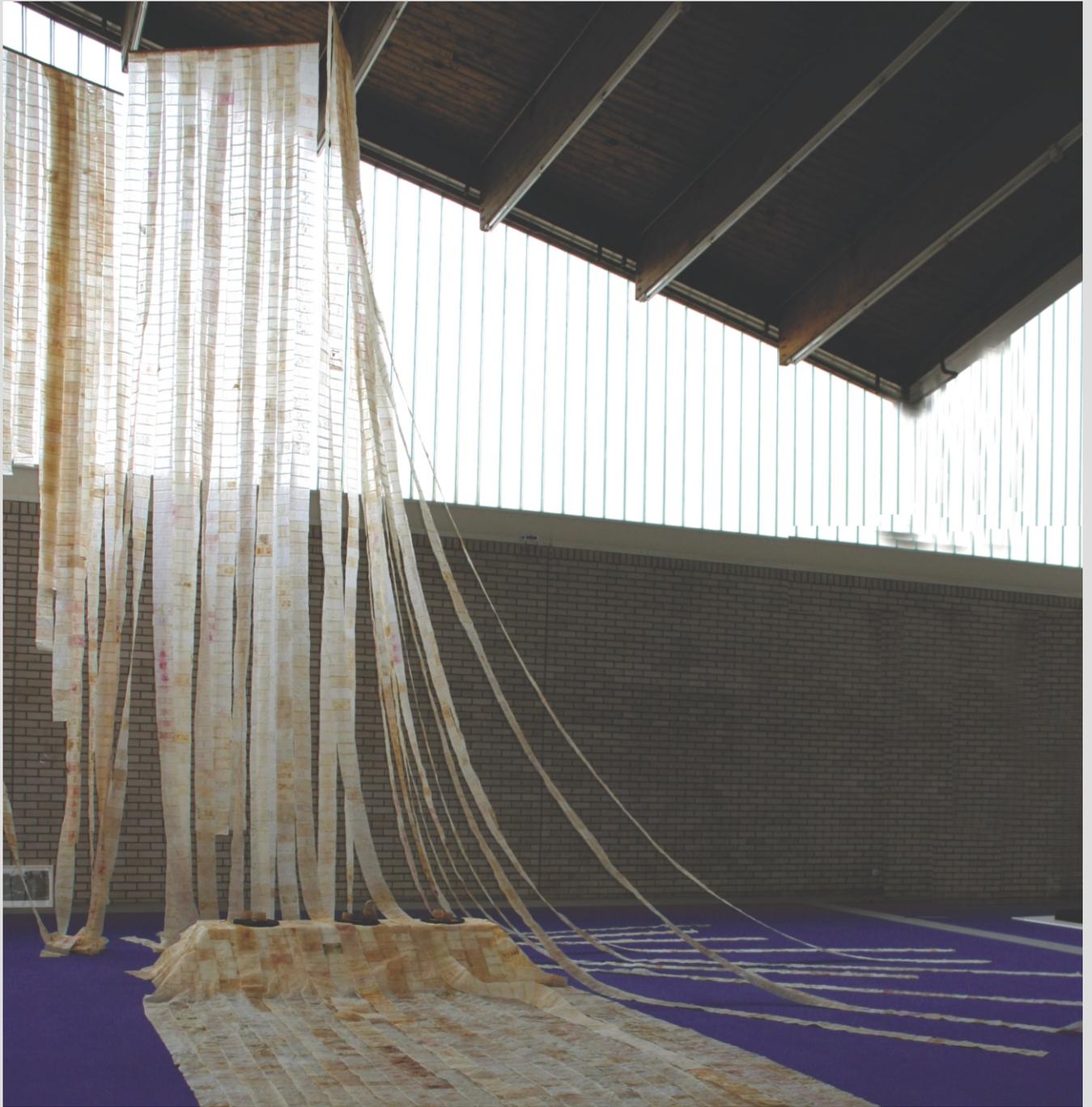
Jedenfalls sind die Teebeutel durch viele Hände gegangen. Wurden gepackt, liebkost, gedrückt und gequetscht. Und jetzt stehen sie hier als Häuser, die die Kontinente symbolisieren, der Tassenkreis steht für die Weltreligionen, die Schalen wollen mit Nahrung gefüllt werden. Aus den luftig wehenden Bändern an der Wand soll eine Weltdecke werden, der Erlös kommt einem Künstlerinnenfond zugute.

Die Kunst von Renate Schweizer ist nie ein fertiges, abgeschlossenes Werk, das sich selbst oder ihr genügt. Die Worte des Kunstpublizisten Paolo Bianhi bringen ihre Arbeiten exakt auf den Punkt: „Es ist eine Kunstpraxis, die Prozesse in Gang setzt, an deren Ende oftmals nicht ein sichtbares Produkt steht, sondern die als ein work-in-process sowohl die Verantwortung als auch die Wahrnehmung ändert.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Roncalli-Forum, 4. Mai 2007 © Susanne Marschall, Kunstkritikerin, Karlsruhe





Installation “Weltenbürgerdecke”

Material: 12 500 einzelne Teebeutelpapiere

Maße: 10 x 6 x 8 m

Jahr: 2009

in der Ausstellung “Wahlheimat”, ZKM, HfG Karlsruhe, (1.Preis)



Installationen:

“Kommt zu Tisch- eine Einladung an alle Religionen und Nationen”,
Seite 12 oben links - im Roncalli-Forum, 2007, oben rechts “Florenz. 2008,
unten links Ausschnitt - in der Ausstellung “Wahlheimat”, 2009
“One house” - oben links, Roncalli-Forum, 2007



Installation

“Kommt zu Tisch- eine Einladung an alle Religionen und Nationen”,
und “Der Tisch ist gedeckt”, 2007



Installation

“Weltenbürgerdecke”

Material: Teebeutelpapier, Kleister

Technik: Installation

Maße: variabel

Jahr: seit 2006



Installation

„Frauengruppe“

Material: Teeblätter aus Teebeuteln,
Teebeutelpapier, Kleister

Technik: Aufbauplastik

Maße: variabel

Jahr: seit 2010







Der Tisch ist gedeckt”, 2007, 2010, 2015, 2016

“One house” - Papier Museum Duszniki- Zdroj, Polen, 2008



Renate Schweizer ist in Kirchheim unter Teck geboren und bis zu ihrem 15. Lebensjahr dort aufgewachsen. Nach einer Orientierungszeit in Stuttgart, München, Bochum und Köln und ihrem Figurentheaterstudium absolvierte sie ein interdisziplinäres Masterstudium am Arts-Institut of Boston at Les, USA. Hierfür erhielt sie von der Markel-Stiftung, Stuttgart eine Begabtenförderung und vom Kultusministerium Nordrhein Westfalen ein Auslandsstipendium. Arbeitsstipendien und Aufenthalte als Artist in Residence führten sie nach Israel, Hongkong, Rumänien, Ungarn, Indien, Hongkong, in die USA, in die Schweiz und dieses Jahr an die Akademie für Suffizienz nach Brandenburg.

Dr. Carola Muysers, Bees and Butterflies Berlin, bezeichnet Renate Schweizer als „Öko-Künstlerin der ersten Generation“. Seit 1993 lebt sie als freischaffende Künstlerin, Kunstvermittlerin und Kuratorin in Karlsruhe. Sie ist Mitglied im Berufsverband der Bildenden Künstler*innen (BBK) Berlin und Karlsruhe. Seit 1983 ist sie an zahlreichen Ausstellungen und Performances Im In-und Ausland beteiligt.

Neben mehreren Ausstellungen in Berlin und Karlsruhe sind ihre Arbeiten aus Teebeutelpapier bereits zum 10. Mal auf der Paper Fashion Show in Jeonju, Süd Korea, in Polen, England, Italien, zum 3. Mal auf der Internationalen Papier Biennale in Beer Sheva, Israel, in Brasilien, Chile und in Shanghai, China zu sehen.

“Feeling proud and prepared”, 2009
photo by Edeltraud Odenkirchen



Woher kommt das Teebeutelpapier ?

Was haben Teebeutel mit Bananen zu tun? Für deutsche Teetrinker müssen es philippinische Bananen sein. Die Globalisierung hat längst den Alltag erreicht. Die *FTD zeigt in einer sechsteiligen Serie, wie unscheinbare Dinge des täglichen Gebrauchs als Importgüter den Weg nach Deutschland finden. In der dritten Folge geht es um den Grundstoff für Teebeutel - aus den Philippinen.

Was haben Teebeutel mit Bananen zu tun? Nichts? Das ist schlicht und ergreifend falsch. Um zu verstehen, wie der Tee dank der Banane schließlich in der heimischen Tasse landet, muss man in Norddeutschland anfangen. In der Teebeutel-Abpack-Halle der Ostfriesischen Teegesellschaft (OTG) in Buchholz bei Hamburg sieht es ein wenig aus wie auf einer überdimensionierten Carrera-Bahn. Rote, violette, blaue Papierschachteln, jeweils verkaufsfertig abgepackt mit 40 Beuteln aromatisiertem Früchtetee, gleiten auf Laufbändern durch die zwei Etagen der Produktionshalle. Süßliches Vanille-Aroma vermischt sich mit dem Stakkato-Lärm der Maschinen. Ununterbrochen werden neue Schachteln ausgespuckt.

350 gefüllte Teebeutel pro Minute, fertig gefaltet samt Schnur und Etikett, stellen die 55 Teebeutelmaschinen in Buchholz her. Insgesamt zwölftehalb Milliarden Teebeutel hat die OTG in ihren einzelnen Werkshallen im vergangenen Jahr produziert.

Damit die Maschinen dieses Tempo einhalten können, bedarf es einer besonderen Sorte Papier. "Teebeutelpapier muss über die Maschinen laufen, ohne zu reißen", sagt Rolf Klein, Marketing-Geschäftsführer bei OTG. Und hier kommen die Bananen ins Spiel. Zur Herstellung der Spezialpapiere wird Zellulose aus dem so genannten Manila- oder Bananen-Hanf von den Philippinen verwendet.

Das Material kommt aus dem Stamm einer Faserbanane, der Abaca-Pflanze. Die Abaca-Fasern tragen im Wesentlichen dazu bei, dass Teebeutelpapier elastisch, porös und geschmacksneutral ist. 90 Prozent des weltweit vertriebenen Abaca-Hanfes stammen von den Philippinen. Sonst gedeiht die Pflanze nur noch im südamerikanischen Ecuador.

Ein Teil der jährlich produzierten philippinischen Abaca-Zellulose gelangt von der Insel Mindanao im Süden der Philippinen direkt in den Schwarzwald. Hier, in Gernsbach, steht eine von weltweit nur drei Papierfabriken, die sich auf den Export von Teebeutelpapier spezialisiert haben. "Das Wichtigste bei der Herstellung von Teebeutelpapier ist die richtige Mischung aus den verschiedenen Fasern", sagt Horst Dannhauser, Verkaufs-Manager des Unternehmens.

Bereits vor 14 Jahren hat die Firma Schöller und Hösch eine von insgesamt fünf philippinischen Abaca-Zellulosefabriken gekauft, um vor der Konkurrenz bestehen zu können. Ein philippinischer Arbeiter verdient einen Bruchteil dessen, was sein Kollege im Schwarzwald bekommt - 1,20 \$ pro Stunde. Heute arbeiten dort bis zu 90 Angestellte.

"Die Abaca-Produktion garantiert, dass viele Landbewohner der Philippinen ein regelmäßiges Einkommen haben", sagt Cecilia Gloria Soriano, Verwaltungsleiterin des zuständigen Ministeriums in Quezon City. Rund 1,5 Millionen Menschen leben von Anbau und Verarbeitung des Hanfs. Die meisten Bauern pflanzen Abaca zusätzlich an - neben Mais oder Getreide. Die Pflanze gilt als pflegeleicht. "Der größte Teil der Produktion geht in den Export", sagt Soriano. 2003 lieferten die Bauern 69 000 Tonnen Abaca-Hanf mit einem Exportwert von über 77 Mio. \$. Größter weltweiter Importeur von Abaca-Zellulose ist Deutschland. 2003 führte Deutschland Abaca-Zellulose im Wert von zehn Mio. \$ ein.

Von Gernsbach wird das Teebeutelpapier schließlich nach Ostfriesland geliefert. Aber auch nach Großbritannien, Südafrika, Australien, Nord- und Südamerika, West- und Osteuropa, also fast überall dorthin, wo Tee getrunken wird. Dannhauser hat versucht, den weltweiten Teebeutelverbrauch zu berechnen. "Ich bin auf 220 Milliarden Stück gekommen", sagt der Verkaufschef.

Die Engländer sind offenbar die größten Fans des Beutels: Fast 96 Prozent der Konsumenten bereiten ihren Tee auf diese einfache Weise zu. In Russland ist es nur jeder Vierte. "Da gibt es noch ein riesiges Marktpotenzial", sagt Dannhauser. Und auch in Indien, dem Land mit dem weltweit höchsten Teekonsum, entdecken Besserverdienende die kleinen Beutel. Nur China ist für die deutschen Produkte ein schwieriger Markt: "Die machen ihre eigenen Teebeutel", sagt Dannhauser. "Schließlich haben die Chinesen das Papier erfunden."

Quelle: *Financial Times Deutschland
von Astrid Maier, Berlin, 13.08.2004

Renate Schweizer

Installationen - aus Teebeuteln

